

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.—. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements -Einzahlungen auf Postchek. Konto VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
 Inseraten-Aannahme: August Fide A.-G., Stoderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Konto VIII 12433
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telefon 222 52. Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. **Reklamen:** Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. **Chiffregebühr** 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsborrichtungen der Inserate / **Inseratenschluß** Montag Abend

Wir lesen heute:

Marken — —

Bochenchronik

Island.

[illegible][illegible]

Musland.

„Der Feldzug in Griechenland ist beendet!“ lautet eine Vernehmlichung des deutschen Oberkommandos. Mit der **politischen Aufteilung** der Kriegsteile scheint man sich, allerdings im wohlverstandenen Interesse einer richtigen und dauerhaften Lösung, nicht beäugen und nichts überstürzen zu wollen. Daß in dessen Kroatien als selbständiger Staat ausgeteilt wurde, haben wir bereits gemeldet, hinzu-
fügen wäre, daß ferner auch das Gebiet von Slo-
wenien mit Laibach als Mittelpunkt abgetrennt und
Italien angegliedert wurde.

Am überflüssigsten unkenntlichen **Reichstag** hat
 fohann **Hiller** letzten Sonntagabend einen Redner-
 schaffsbericht über den Balkanfeldzug einge-
 faltet. Er erklärte, es aufdring bebauet zu haben
 gegen das griechische Volk kämpfen zu müßten
 und daß die griechische Regierung sich nicht
 über die menschlichen Interessen vertrete, sonder-
 lich nur bemüht, mit den Balkanstaaten eng wirt-
 schaftliche Verbindungen anzubahnen. Churchill
 dagegen schon im Winter 1933/40 verurteilt, den
 Krieg in Vrand zu setzen. Montenegro habe er, Hiller
 dem Treiben der Engländer, sich nicht
 anschließen. Churchill hatte sich ausgesprochen
 dem Rückzug der italienischen Armee in Nord-
 afrika habe Churchill dann den Ausblick für ge-
 kommen erachtet, den Kriegsschulden von Venedig
 nach Griechenland zu verlegen. Sobald aber die
 fischen Englands klar werden ließen, habe er die
 schen Montenegro als selbständig und unabhängig
 Umsicht von Ausgestaltung habe. Er habe ver-
 anlaßt, diesen Brief aus dem Antritt zu geben.

„Zwei Tage darauf legte auch Eden vor dem englischen Unterhaus einen Rechenschaftsbericht über die britische Politik in Griechenland und seinen Mittelmeer ab. Bericht, der natürlich wesentlich anders klang als derjenige Stüfers, namentlich hinsichtlich der Beirathung der Hileileitung an Griechenland. Er erinnerte an die Belagerung Rumaniens und Bulgariens durch Deutschland, „welches Unternehmen durchgeführt wurde, um Quasallionen einzufrieren, Griechenland zu unterwerfen, die Türkei zu immobilisiren und auf diese Weise die britische Herrschaft in den östlichen Stützpunkten im östlichen Mittelmeer zu sichern“. In einer Note an die britische Regierung habe die arabishe Regierung ihren Entschluß bezeugt, dem deutschen Angriff Widerstand zu leisten und zu wissen verlangt, welche Hilfe ihm England dabei zu bieten vermöge. Daraufhin habe die britische Regierung beschlossen, den Griechen Truppen zu senden.

„Am nächsten Tag ließ sich für England neue Schmeicheleien auflesen. Während es in Arabien die

Deutschen und Italienern bis heute nicht gelang. Aber **Tobias** könnte vorkommen und dieses immer noch nicht anknüpfen, weil während in Venedig, wo Tobias einmal gewesen sein soll, er auch ein Land verlassen mußte — Kaiser **Salle Cassio** in seiner Hauptstadt **Mobis** **Albesa** unter dem unbefriedigten Anbel der Bevölkerung einsoß, ist die neue Regierung in **Atal**, die vor kurzem die frühere englandfreundliche Regierung fürzte, den hierzuland englischereitigen eratischen Maßnahmen zum Schutze der englischen Interessen und zur Eriderung der **Wol-** Man vermutete wohl nicht ohne Grund, daß hinter all dem deutsche Mächten ständen, worauf auch ein Hilfeschuß **Rachid** als ein Stiller hinbeuten könnte. Es ist klar, daß England die feindliche **Wol-** Staats nicht einfach hinnehmen kann. Einmal stehen die wichtigsten Deliquanten von **Mosul** auf dem Spiel, die indem für Deutschland einen höchst wichtigen politischen Delinquenz bezeugen, und die britische Ansehen bei den nördlichen Orientvölkern (Ankündigung, siehe Seite 2).

Einkönigkeit leben, der vielen Mütter, die Gefallene betrauern; wir gedenken der Mütter Kleiner Kinder in Ländern, die den Hunger kennen, der Mütter, denen die Kinder entrißen wurden auf der Flucht, bei den Schrecken der Bombardemente; der Mütter, die ihre Kinder im Interniertenlager geboren haben; der Mütter, deren Kinder als Emigranten in alle Erdteile zerstreut wurden.

wußten. Mutterchaft wissen, der Mutterchaft sich
 denken, heißt alle Wege gehen, heißt höchst
 warm und tiefftes Licht kennen, heißt: innerlich
 verbunden mit dem Leben, dem Leben selbst
 wie die Frau gebunden ist mit Leib, Geist und
 Seele an diese ihre Aufgabe und wie sie ge-
 segnet wird, beglückt auf diesem ihrem Frauen-
 und zugleich auch bekehrten, belastet und
 erschöpft. Zwei Bilder des großen Dürer sagen
 es aus, besser, als es Worte könnten. Sie sagen
 vom Anfang und vom Ende des mütterlichen
 Weges der Frau: Auf einem Kupferbildchen
 „Maria mit dem Kinde“ (1503 entstanden) sehen
 wir die junge Mutter. Singebaren und still-
 schaut sie auf ihr Kind, es stillend und um-
 fangend, mit einer Hand sein Händchen haltend
 das wiederum so zärtlich sich an der Mutter
 hält. Sie trägt, eine einfache Frau, umwollt von
 weichen, am Weisenbord, um sie sich
 krüchelnd, schlingend, an der, am Hals
 schlingend Schölein in ihr, aber nicht
 sieht nur Aufnahme in ihr, stillt, ihr, Trö-
 stung und ihre selbige Zweiselt, die demost-
 rirtheit.

grüßen sie. Ein anderes Blatt, eine Kohlezeichnung, stellt
Zuerers Mutter dar. Die 14-jährige Waise, Tochter
des im Jahr 1514 zum Tode verurtheilten Zuerers, Tober-
sch, Das Blatt trägt die Aufschrift: „D. j.
abrecht Zuerers muter, dw was alt 63 Jar.“
aber wir haben das Antlitz einer zeitlos ge-
wordenen vor uns. Ein ehemals wohl schön
geformtes Antlitz trägt die großen Jähre einer
Frau, die im Dienst am Leben ihrer Erbin
und Ammut hingegen hat. Eingefallen sind die
Wangen, falgig der Hals und der Stirn-
läuft waagrecht die Runenschrift vieler Anzeln
der schmale, feste Mund ist geschlossen, aber die
Augen, die weit offenen Augen reden. Sie sehen
tiefgründlich, geradeaus, aber sie sehen nicht das
Nahe. Gleichsam, als schauten sie jenseit auf alles
Gemeine, ohne es zu greifen, nur um es wider-
steh, fast auf es hinlangeren. Blicke sie über
das noch bestehende Leben hinaus, aus dem Ha-
weg über uns, die Betrachtenden. Das Schauen
in diese Antlitz macht still, still aus Ehen um
sich. Sie hat in Fährigen ge-
sind, sie hören, unter denen der groß Sophi-
das Dritte war. Sie lebte bei Albrecht Dürer.
Tob die letzten 12 Jahre nach Albrecht Dürer
der in seine Familienkonflikte nach ihrem Tod
schrieb: „Und sie forcht den Tod baret, ob
sie jagte, für Gott zu kommen fürchtet sie
sich nicht.“

„Magdalena, Du wirst die Füße Jesu besihen und umarmen am Anfang Deiner Liebe. So wie es aber darauf ankommt, sie zu vollenden, wird Jesus zu Dir sprechen: Küßre mich nicht mehr an. — Dies ist der Verlust, dies sind die Wendungen, dies ist die harte Herrschaft der göttlichen Liebe in dieser Zeit des Elends der Verbannung und der Knechtschaft. Kommen wir der ewige Tag, da uns wird gegeben sein, zu sehen zu lieben, zu genießen und zu leben in der Fülle der Zeiten.“

Schlusswort von „Die Liebe der Magdalena“, Übertragung durch Raine Maria Rille (Insel-Verlag, 1922.)

E. B. Zweipfüßigen Gefäßien begegnete nicht diejenige, die den Muttertag auch bei uns in der Schweiz einführen wollten. Sie wußte, was schon eine Organisation zur Entdeckung gemeinamer Empfindungen ihrem Ursprung hatte, wurde der zweite Maienmonatung dazu erstoren, der Tag der Mutter zu sein, europäische Städte folgten dem Brauch und als man schon in Wien den Muttertag eingeführt hatte, da war es nicht mehr wunderbarlich, daß die ersten Initianten auch in Zürich aufstanken. Aber nicht die Mütter waren es, welche Muttertag nicht haben wollten, ihre und aller Kinder, die Muttertag nicht anläßlich von Dank und Reuer machen zu wollen?

Weder mägden zu wollen?
So haben auch die sozial orientierten Frauen-
kreise vorerst referiert und eher ablehnend zu-
geklappt, als man ihnen den Wunsch bottrag, der
Schweiz den Muttertag auch zu beschönern. Es
waren die Blumenhändler und die Konditorei-
nen, denen damals die Einführung zuerst am Herzen
lag begreiflicherweise. Nun, es fanden
sich dann doch Befürworter, die Idee fand ihre
Verwirklichung, die Blumen und Küchen ihren
Abtag, den wir dem Gewerbe so herzlich gön-
nen wie den Müttern ihre Geiseln. —

habe, er kann aber auch zum Unfinn werden. Wir haben uns nun daran gewöhnt, daß Plakate in den Läden, das kleine Hinweislein in den Zeitungen auf diesen Montagssonntag hinweisen und wir werden prompt in Zeitchriften und Zeitungen allfälliger viele schöne Bilder sehen von glücklichen Müttern mit Kindern, herge von aus der Gegenwart und die erquicklichen Darstellungen mütterlicher Verbundenheit mit dem Kinde, wo sie Monnenskindern von Kindheit an die Mutter, die Mutter, ihren Wert, ihr Tun, ihre Beziehung zum Kinde, ihren Einfluß, was damit hat die öffentliche Meinung denn zu der fundigste, daß sie die Mutter ehrt. Das mag mancher Mutter einige Genugthuung sein: es mag „volkszerstörerlich“ Geltung haben, so mag dieses Rühmen nicht ins sentimentale abgleiten läßt, wo es einen Moment rühmlich macht, um dann wieder vergehen zu werden. Im Grunde genommen ist es so, daß die glückliche Mutter, die Mutter, daß sie selbst auch ein geliebtes, es Muttertages nicht bedürfen und daß die Frau, deren Muttergeschick beladen ist mit der Schwere ungelöst oder unlösbarer menschlicher Verwicklungen, nur bitter oder bestenfalls kühl diese

Tage gegenübersteht. Und wer allzu laut die
allgemein und überall waltende Mütterlichkeit
aller Mütter preist, der möge etwas innehalten
beim Gedanken an die nicht wenigen, denen harte
oder kalte, oder ersierflich unfähige, weil selbst
unzuerzogene Mütter die Kindheit verdorben haben.
Wer das Glück hatte, von einer guten Mutter
erzogen und betreut zu werden, der sollte dies
nur ganz schlicht und auch mit ein wenig ge-
dämpfter Stimme erzählen, einmal, weil dies der
Mutter selber lieber so ist und dann auch,
weil man das Wort nicht mit Botschaften-
klangen ausrufen kann. Leichter könnten sonst die
müßig guten Mütter meinen, sie hätten ihre
Sache vorzüglich gemacht, Mutter sei nun ein-
mal Mutter, und die Tadelnde allein schon.
Mutter zu sein, genüge, daß man teilsäbe an
der Vorsehung, die nun da so laut und allge-
mein ausgeschießt werde.

helt klagender hervor:
 Ich bin schön, denn am zweiten Mai-Festmontag
 hat die Mutter schon die Freundschaft erfahren,
 gleichsam als hätten alle Mütter da ihren
 gemeinsamen Geburtstag. Es ist schön, wenn liebe
 Hände Gaben bringen und Arbeit leisten, damit
 die Mutter ein jeden Tag wirklich ohne Dienen-
 feiern kann, wenn strahlende Kinderaugen gleich-
 sam wie Lichteln zum Feste rufen. Möge in
 recht vielen Familien solche Festfreude den Tag
 auszeichnen. Und möchte der Muttertag nirgend-
 mißbraucht werden derart, daß der Gatte ober-
 die Kinder — gewöhnliche Kinder hauptsächlich
 — schnell, schnell noch in einen Abend
 hämmern, irgend etwas kaufen und dann so oben-
 hin die obligate Gabe abgeben, gleichsam als
 Dankschrift für ein Jahr lang gegebene mütter-
 liche Liebe und Sorge. Man kann den Mutter-
 tag mit oberflächlichem „Feiern“ genau so ver-
 derben wie Weihnachten. — Die schönsten Erin-
 nernde, die liebsten Erinnerungen wird dieser
 Tag dort hervorbringen, wo eine gute Mutter
 die Familie betreut und wo ihr auch die
 Kinder dankbar sind (wo die eigentlich alle
 den Tag „Muttertag“ in aller Stille ist nämlich
 dankbare Verbundene, aller Familienglieder
 unter einander). Und da und dort wird eine
 vereinigte Mutter vom fernem Kindern Grüße
 erhalten und so ihren stilleren Muttertag nicht
 weniger dankbar erfahren. —

Aber dieser zweite Maien Sonntag fällt in den Frühling einer arauenhaften Kriegszeit. Wir haben nicht die Raubität, uns einfach des Tages zu freuen, wir gedenken der Hunderttausende von Müttern, deren Söhne als Soldaten in tödlicher Gefahr, als Kriegsgefangene in harter

Besitz unserer Landeshutur zu erhalten, zu pflegen und vorwärts zu entwickeln. Die gewaltigen Anstrengungen für die militärische und wirtschaftliche Entwicklung der Nation haben einen großen Preis gefordert. Situation nur in unfernen Tagen, wenn durch die Kämpfe, dieser wichtige Teil unseres Fortschritts, nicht geschwächt wird.

So danken wir aus bewertem Herzen den Frauen, die trotz der wirtschaftlichen Unbeherrschung an ihren Pflichten weiter gearbeitet haben und hier mittels ihrer Tatkraft und ihres Fleißes die Bedürfnisse der Männer einer gestörten Kunst geliefert haben, noch um Verständnis und Sympathie des Publikums und der Presse zu werden. An keinem Menschenverstand offenbart sich so viel von der Seele des Schaffers wie im Künstler. Und von seiner Seele gibt jeder Künstler etwas mehr als ihm bewußt ist. Das Geheißende, das auch dem geistigsten Auge nicht entgehen kann, offenbart sich, als die Handlung selbst. Wir wollen, daß in diesen Männen kein Etwas ist, was dem nicht ein Trostes Dersalb. Eine Spannung göttlicher Größeheit des Schaffenden weiterteilte, um, nachdem der Worte des Paulus, der, die in einem Gefühlsfolgenden anstirbt, die Kunstler bedarf der Liebe, der Überzeugung, der Geborfalls gegen den schönsten Gedanken, einer außerordentlichen Kraft seiner Seele und nach manchen anderen, muß es ans dir nicht gewinnen nur, während du nicht denkst, alles das zu wissen."

Diese Männen, haben die natürliche Schwere überwinden und sich zu erheben, so wollen wir, Publikum, Beschauerkriterien und Besitz, mit

Künstler und Publikum in schwerer Zeit

Zur Eröffnung

der Aufrüstung der Sektion Bern des Vereins schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen gesprochen von Dr. Dora Schmidt, am 26. April 1941.

„Wenn die Wästen flirren, istwägen die Wästen“
plante die Wäster zu fagen, und in der Tat
haben die hohen Wäster zu fagen, die sie fagen
nicht, wenn man die Wäster zu fagen.
Das menschliche Wästen und Tun richtet sich
notwendig auf die Erhaltung der physisch-moralischen
Erhaltung der Wäster und des Einzelnen, und die
höheren Lebenszwecke des ästhetischen Schaffens und
des ästhetischen Genusses verknüpfen sich mit
den niedrigeren Zwecken der Lebensführung. Das
sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen der
Kunst. Nachteillich bildet allerdings das freierische
Erlebnis ein, das den Stoff für Werke höchsten
künstlerischen Wertes, Schandlosungen, Schandmonumente
erfunden, in die neben der künstlerischen
Bedeutung das Schandlos, das Schandmonument
erfunden einfließt, das Gefühl der Nachlässigkeit,
sich Welches Schandmonument künstlerischen Schaffens
und künstlerischen Nachschaffens bildet, um nur ein
seitlich nachlassendes Beispiel zu nennen, die Szene
des Schandmonuments, Konrad's der Wäster,
die die Schandmonumente, Konrad's der Wäster,
die die Schandmonumente, Konrad's der Wäster,
die die Schandmonumente, Konrad's der Wäster,

ausstellung! Dichter, Komponist, Bühnengestalter und Schauspieler vereinigten sich zur höchsten Leistung, zur unübertrefflichen Gestaltung eines Krieserlebnisses.

... der sich selbst, da der freigelegte Stamm
tritt, tritt aber hinsto das künstlerische Schöpferium
stund und das Interiee eines andern Zeils des
Vollstums verlor. Auch in andern neutralen Land
das bisher über der Heimat waltete, die Künste
nicht nicht so hart berührt. Es wird weiter ar
arbeitet. Ganz besonders reißt sich seit dem Sommer
der Landesbesuchung in allen unsern Kirchhöfen,
practische Anstellungen aneinander.

Nun haben auch unsere Vorne Künstlerinnen und
Kunstverbreiterinnen oftmals seit Kriegsanfang den
sich nicht so leicht zu sein. Es ist ein mühsames Unterne
braucht es doch schon ein großes Maß der Lebens
beobachtung, der Selbstbeobachtung und der Kulturbe
wusstsein, um sich in diese Schöpfung fortzuentwick
men. Und das ist die Künsterin, die sich nicht nur
für die Geist des Volkes im allgemeinen auf die
materiellen Bedürfnisse konzentriert das es einen
Sinn, weiter zu malen, weiter zu bilden, was es
auf der Erde zu sein. Die Künsterin, die sich nicht
auf Schau bringenden Künstlerinnen gefast. Die
Frauen, die sich weniger einleita auf den Beruf
einstellen und mit dem und Beruf durch ihre hand
werkliche, künstlerische, durch unerschöpfliche, geistliche

[illegible]

[illegible]

Das heutige Weltgeschehen verursacht im Wirtschaftsleben mannigfache Schwierigkeiten, vermochte aber die Wertbeständigkeit unserer Wohnungseinrichtungen noch nicht zu beeinträchtigen.

Möbel, Polstermöbel, ganze Aussteuern

aus unseren besterhaltenen Werkstätten bieten Ihnen heute mehr denn je einen reellen Gegenwert für das ausgelegte Geld.

Bei unverbindlicher Besichtigung unserer großen Ausstellung orientieren wir Sie zuverlässig und ausführlich in allen Fragen der Wohnungseinrichtung. Wir zeigen Ihnen auch gerne unsere Werkstätten, damit Sie sich von der Qualität unserer Erzeugnisse vergewissern können.

MÖBELWERKSTÄTTEN TRAUGOTT SIMMEN & CO. AG. BRUGG

Zürich, Uraniastraße 40 · Lausanne, Rue de Bourg 47



ist einzig!

Obstessig

naturrein, bekömmlich und billig

Kosterei Zweifel Hönig

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:

Rohrerstraße 24, Tel. 2 38 51

Stellenvermittlung des Verbandes Basel:

Welherweg 54, Tel. 23.017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern:

Bahnhofplatz 7, Tel. 23.136

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:

Blumenaustr. 38, Tel. 23.340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:

Asylstraße 90, Tel. 24.080

P2607 G

sparen!

P 274 Z

Wir färben Ihre Garderobe in allen Modetönen. — Wir reinigen Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Steppdecken usw. nach bewährtem, schonendstem Verfahren. Trauerkleider innert 24 Std. ohne Zuschlag.

Wir plissieren, dekattieren, imprägnieren.

Vorteilhafte, prompte Lieferung.

Färberei und chemische Waschanstalt

WÄDENSWIL ZÜRICH Telefon 956.658 Gegr. 1857

Filialen: Seefeldstraße 8, Tel. 225.66; Bodenerstraße 60, Tel. 5.20.41; Stampfenbachstraße 56, Tel. 4.75.02; Forchstraße 90, Tel. 2.67.11; Stockerstraße 45, Tel. 3.24.81.

Ablagen in der ganzen Stadt



kaufen wir gut das sagte schon meine Mutter

Wo kauft die Frau in Zürich?

Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter

Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36.340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anuspräter und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

Aparté neue Haus-Dresses in Vislra couponfrei bei

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 b. BELLEVUE ZÜRICH

TEA - ROOM

Gerstlauer
Bleichweg 11-13 · Seefeldstr. 40 · Telefon 3 49 94

Bekannt für Qualitätsgebäck

Im Spezialgeschäft für Bettwaren und Steppdecken

Frau E. Friedrich-Jonsson, Zürich 8
Telefon 213 94 Mühlebachstraße 25

werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge

Sie dürfen vertrauen!

Als bedeutende Zürcher Radiofirma bedient gut und vorteilhaft

Jede Frau berücksichtigt bei Anschaffung von Vorhängen

gell. das Spezialgeschäft von Frau L. GROB kl. Augustinerengasse 3

Radioli
Zürich-Wollishofen
Albisstr. 10 Tel. 50671



Clubfauteuils hugo peters

aus eigener Werkstatt

bett und polster

Bellevuehaus / Limmatquai 3 Zürich 1

täglich YOGHURT „AXELROD“

45 feine Desserts: Rezeptbüchlein 30 Cts.

VZM
Vereinigte Zürcher Molkereien

Für Verlobte



die erprobte Leinenweberei Langenthal AG

Langenthal (Bern)

Muster und Offerten unverbindlich und kostenlos

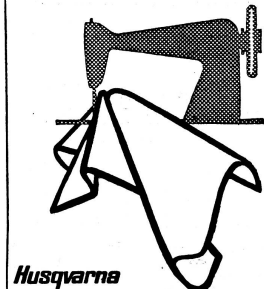


Ueberall

wo hartes Urteil, scharfes Vergleichen und sorgfältiges Abwägen zu erwarten ist, möchten wir mitkonkurrieren, denn gerade dort sind wir des Erfolges sicher

Berdorf

verlieferte Bestecke u. Tafelgeräte
BERNDORFER KRUPP METALL-WERK
Aktiengesellschaft in LUZERN



Husqvarna

Nähmaschinen sind ausgesprochene Strapaziermaschinen und daher wie geschaffen für unsere Verhältnisse.

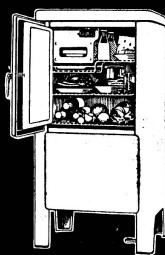
Verlangen Sie bitte den Katalog; unsere Preise sind konkurrenzlos.

Nähmaschinen

ALBERT REBSAMEN &

RUTI (Zch.)
Zürich, Bern, Luzern

Therma



Der zuverlässige, im Betrieb billige Schweizerkühlschrank

Prospekte und Beratung durch El. Werke und Elektro-Inst.-Firmen oder durch THERMA A.G. KÄLTETÜRO ZÜRICH

Viel Freude

bereiten immer die guten

Torten und Patisseries

der BACKEREI - CONDITOREI F. MORF ROMERHOF, ZÜRICH

Telephon 24840 Prompte Lieferung ins Haus

Soldatensocken, Pullover, Strümpfe, Kinderartikel
strickt auf Bestellung
Frauenblindenheim Dankesberg
Bergheimstraße 22 · Zürich 7 · Tel. 2 53 82

Detektivkater streng diskret
erstes SpeziBüro
schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-
Prozessen, Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spez-
Auskünfte Löwenstr. 56 Bahnhof Zürich Tel. 32948
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Bundespolizei